

# FOR

# UM

## sozial

DIE BERUFLICHE SOZIALE ARBEIT 4/2024

## Schulterzucken ist keine Option

Soziale Arbeit braucht  
politische Einmischung  
gegen rechts

Haltung zeigen

Mut machen

Sich solidarisieren

# Rechtsextremismus als Gegenstand der Hochschulqualifikation Sozialer Arbeit

Einblicke in ein Modellprojekt Lehrkonzept an der Hochschule Düsseldorf

## Soziale Arbeit als „Reparaturbetrieb“ unter Druck

In Fachlichkeit und professionsbezogenen Anliegen einer an unveräußerlichen Menschenrechten orientierten Sozialen Arbeit sind Handelnde der Sozialen Arbeit seit Jahrzehnten durch Antisemitismus, Rassismus und die extreme Rechte herausgefordert: Ob rechte Akteure mit exklusiven Jugendfreizeitangeboten (vgl. Grigori 2020) oder „karitativen Inszenierungen“ Ideologien der Ungleichwertigkeit in die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit hineinragen (vgl. Gille et al. 2022, S.130), ob sie die Strukturen Sozialer Arbeit mit dem Anwurf, eine vermeintliche Pflicht zur Neutralität zu übergehen, zu delegitimieren versuchen (vgl. Schumacher et al. 2021) oder ob sie als Klient\*innen, Kolleg\*innen, Vorgesetzte oder politische Akteure Sozialarbeiter\*innen und ihre Räume konkret angreifen (vgl. Lindner und Stützel 2022) – der Druck von rechts auf die Soziale Arbeit hat in den vergangenen Jahren wieder deutlich zugenommen.

Vielfach als „Reparaturbetrieb“ adressiert, soll Soziale Arbeit „dagegenhalten“: Spezialisierte Fachkräfte einschlägiger Beratungs- und Unterstützungsstrukturen (der Opferberatungen, Mobilen Beratungsteams, Ausstiegs- und Distanzierungsberatungen und Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit) sind seit Jahren in ihren Ressourcen und Resilienzen gefragt. Zusammen mit Mitarbeitenden im Querschnitt aller Handlungsfelder der Sozialen

Arbeit wird ihnen über ihr Professionsverständnis und ihren gesellschaftspolitischen Auftrag eine „Schlüsselrolle“ (Köttig et al. 2022, S.8) in der Bekämpfung rechter Erscheinungsformen zugewiesen, inklusive der damit verbundenen individuellen und gesellschaftlichen Folgen.

## Soziale Arbeit in Verantwortung – Vernetzung, Wissensspeicher, Handlungsoptionen

Der 2019 von der Frankfurt University of Applied Sciences und der Internationalen Hochschule Bad Honnef ausgerichtete und unter anderem vom DBSH unterstützte Studientag „Soziale Arbeit und Rechtsextremismus“ formulierte es vor fünf Jahren deutlich: Die extreme Rechte und Soziale Arbeit – dieses Thema berührt die Handlungsfelder und professionellen Standpunkte *aller* (angehenden) Fachkräfte, besonders aber die Fragen von Studierenden an ihre akademische Qualifikation und an die Orte von Lehre und Studium.

Die Absicht, den Frankfurter Studientag fortzusetzen, konnte erst nach der Covid-19-Pandemie wieder aufgegriffen werden. Entsprechend viele und verdichtete Themenpakete und Herausforderungen hatten sich in der Zwischenzeit angesammelt. So „wanderte“ der Studientag im Sommer 2024 nach Nordrhein-Westfalen, auf den Campus der Hochschule Düsseldorf (HSD). Über 500 Teilnehmende und Referent\*innen waren der Einladung des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der HSD, des Instituts für Migration und Diversität (MIDI) der TH Köln und des Instituts für Sozialpädagogik der Universität Siegen gefolgt. Nur wenige Tage nach den Europawahlen vom 9. Juni 2024, nach den Ver-

öffentlichungen des Recherchekollektivs CORRECTIV im Januar, vor dem Hintergrund des antisemitischen und misogynen Terrorangriffs der Hamas auf jüdische und nicht jüdische Menschen in Israel am 7. Oktober 2023, mit dem Wissen um Umsturz- und Terrorpläne aus dem Kreis extrem rechter Reichsbürger\*innen, nach dem rassistischen und rechten Anschlag von Hanau im Februar 2020 sowie angesichts der weiterhin hohen Zahlen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Deutschland lag der Bedarf nach Austausch, Fachdiskurs und vor allem konkreten Lösungsorientierungen vor aller Augen. Zwei Dutzend Workshops und Foren nahmen diese zugleich breite wie notwendige Themenvielfalt unter dem Dach des Tagungstitels „Soziale Arbeit in Verantwortung. Die extreme Rechte und die Gefährdung der Demokratie“ auf.

Zwei Aspekte des Studientags hallten besonders nach: Zum einen wurde deutlich, wie groß der Wunsch der Expert\*innen ist, zu *konkreten* Handlungsoptionen im Austausch zu sein und von den Erfahrungen, dem Wissen, den Einschätzungen und Analysen der Kolleg\*innen im Studium, in der Lehre, in der Forschung und in den Praxisfeldern des Berufsalltages Sozialer Arbeit zu erfahren. Zum anderen zeigte sich, dass sich auch Studiengänge der Sozialen Arbeit auf institutioneller Ebene und mit dem Blick „nach innen“ mit den Fragen des Studientages auseinandersetzen müssen. In aller Deutlichkeit machte etwa Julia Besche (vgl. 2024) in ihrem Tagungsbeitrag klar, wie extrem rechte Akteure und Positionen Hochschulen als Interventions-, Agitations- und Störraum begreifen und strategisch zu nutzen wissen.



Foto: Kymon Erms und Hafida Seghaoui

Der Studientag „Soziale Arbeit und Rechtsextremismus“, der im Sommer an der Hochschule Düsseldorf stattfand, zählte über 500 Teilnehmer\*innen und Referent\*innen.

## Spezialisierte und allgemeine Qualifikationsbedarfe

Umso erstaunlicher ist, dass dem nicht zuletzt auf den Studientagen mit Nachdruck artikulierten Bedarf nach Praxisantworten für die Soziale Arbeit in den Regelstrukturen ihrer Hochschulqualifikation bislang nicht oder nicht systematisch Rechnung getragen wird. In den vergangenen Jahren haben sich spezialisierte Aus- und Weiterbildungsangebote auf den Weg machen können, die eine am Thema ausgerichtete, qualifizierende Fortbildung von Fachkräften in den Blick nehmen – ob als berufsbegleitender Master mit dem Schwerpunkt der Beratung (so etwa an der Universität Marburg) oder als praxisorientiertes Fortbildungsmodul (Alice Salomon Hochschule Berlin). Dank dieser aufbauenden Qualifikationsmöglichkeiten kann es gelingen, dicht am Thema qualifizierte Fachkräfte für das herausfordernde Handlungsfeld der genannten Fachberatungsstrukturen zu gewinnen, deren Arbeit hochbelastend und vielfach auch mit persönlichen Risiken

verbunden ist. Sie darin zu unterstützen, ihre Arbeit vor Ort handlungssicher und bewusst umsetzen zu können, muss Ziel einer auf dieses Fachfeld spezialisierten (Hochschul)qualifikation sein.

Zugleich stellen sich Fragen zu Grundlagenwissen über die extreme Rechte, zu Antisemitismus, Rassismus und Ideologien und Praxen der Ungleichwertigkeit für Studierende (und Lehrende) allerdings nicht erst bzw. nur in spezialisierten Fort- oder Weiterbildungskontexten. Bereits in den ersten Fachsemestern der Bachelorstudiengänge der Sozialen Arbeit/ Sozialpädagogik oder Pädagogik der Kindheit ist spürbar, dass *alle* Handlungsfelder der Sozialen Arbeit gefragt sind, sich mit dem Themenfeld auseinanderzusetzen. Wo Studierende der Sozialen Arbeit nach ihren Wünschen und Forderungen an ein Seminarangebot zum Thema gefragt werden, wird rasch deutlich: Ein großer Teil der Befragten hält ein Mehr an explizit themenbezogenen Lehrveranstaltungen für notwendig, die Teilnahme an Seminaren zu „anti-

demokratischen Tendenzen“ im Kontext der Sozialen Arbeit wird als nachhaltiges Lern- und Sensibilisierungsmoment beschrieben (vgl. Krüger et al. 2022, S. 50).

## Modellprojekt Lehrkonzept

Beide Qualifizierungsbedarfe adressiert seit April 2022 das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen finanzierte „Modellprojekt Lehrkonzept: Rechtsextremismusprävention, Rassismuskritik und Antisemitismuskritik in der Hochschulausbildung“ (vgl. FORENA 2022). Umgesetzt und geleitet vom Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/ Neonazismus der HSD entwickelte das dortige Projektteam mit den Projektkooperationspartner\*innen (Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW [IDA-NRW] und Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit) Konzepte für Lehrveranstaltungen. Im Projekt wurden Konzepte für Block- und Langzeitseminare, materialiengestützte Methodenideen und

Anzeige

# Multiperspektivisch und kritisch



Christoph Gille | Andrea Walter | Hartmut Brombach |  
Benjamin Haas | Nicole Vetter [Hrsg.]

## Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste

2024, 932 S., geb., 129,- €

ISBN 978-3-7560-0397-6

E-Book 978-3-7489-3649-7

(NomosHandbuch)

Erscheint ca. Dezember 2024

Das Handbuch gibt einen Überblick über zentrale Erkenntnisse zu zivilgesellschaftlichem Engagement und Freiwilligendiensten. Autor:innen aus verschiedenen Disziplinen, wie z.B. Soziologie, Politologie, Pädagogik, Soziale Arbeit, Kultur-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaft, führen verständlich und kompakt in zentrale Wissensbestände ein. Das Handbuch vereint wissenschafts- und praxisorientierte Beiträge in acht Abschnitten: Diskurse, Geschichte, Formen & Organisation, Felder, Bildung & Begleitung, Rahmenbedingungen & Förderung, globale & transnationale Perspektiven sowie Forschung. Aktuelle Entwicklungen wie Digitalisierung und Diversifizierung von Engagement werden ebenso betrachtet wie kritische Perspektiven, die Engagement in seinen Ambivalenzen und Verstrickungen mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen sichtbar machen.

Portofreie Buchbestellung  
unter [nomos-shop.de](https://www.nomos-shop.de)

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



**Nomos**

Beispiele für Arbeitsweisen und Prüfungsleistungsformate in insgesamt 21 Seminaren entworfen, dokumentiert und erprobt. Sie wenden sich an Studierende im Bachelorstudiengang Sozialarbeit/ Sozialpädagogik, sprechen zugleich aber auch Studierende im Studiengang Kindheitspädagogik und Familienbildung (Bachelor of Arts) an.

Ziel der Erprobung ist, die Erfahrungen aus der Lehre in einen curricularen Vorschlag zu übertragen. Im Projekt markieren die curricularen und modularen Strukturen des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit/ Sozialpädagogik an der HSD die Rahmungen

### LITERATURVERZEICHNIS

Besche, Julia (2024): Verschiebung des Sagbaren. Wahrnehmungen recht(s)extrem(er) Äußerungen im Kontext des Studiums Sozialer Arbeit, Hildesheim: Universitätsverlag.

Castein, Connie/Kunz, Thomas/Lannert, Jan (2022): „Darf ich das jetzt auch nicht mehr sagen?“. Chancen und Grenzen von Sprachsensibilität als notwendige Voraussetzung einer Strategie gegen extreme Rechte im Kontext Hochschule, in: Köttig, Michaela/Meyer, Nikolaus/Bach, Johanna/Castein, Connie/Schäfer, Mona (Hrsg.): Soziale Arbeit und Rechtsextremismus. Ein Studienbuch für Lernende und Lehrende, Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich, S.121-134.

DBSH Bayern (2024): Zum Umgang mit demokratiegefährdenden Entwicklungen und politischer Positionierung in der Sozialen Arbeit. Positionspapier des DBSH Bayern, [online] <https://kurzlinks.de/nxxp> [abgerufen am 18.10.2024].

FORENA (2022): „Was ist [‘mo:lə]“?, Modellprojekt Lehrkonzept: Rechts-extremismusprävention, Rassismuskritik und Antisemitismuskritik in der Hochschulausbildung, [online] [www.forena.de/lehrkonzept](http://www.forena.de/lehrkonzept) [abgerufen am 06.10.2024].

Gille, Christoph/Jagusch, Birgit/Krüger, Christine/Wéber, Júlia (2022): Kontinuierliche Präsenz, systematische Angriffe und alltägliche Verschiebungen. Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit in Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern, in: Gille, Christoph/Jagusch, Birgit/Chehata, Yasmine (Hrsg.): Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten, Weinheim Basel: Beltz Juventa, S.121-144.

Grigori, Eva (2020): „Jugend im Sturm“ oder viel heiße Luft? Zur Jugendarbeit der extremen Rechten, in: FORUM für Kinder und Jugendarbeit 2/2020, S.16-19.

Großmaß, Ruth (2020): Wenn rechte Ideologien und politisch motivierte Gewalt näher rücken – professionsethische Überlegungen zu aktuellen Fragen, in: ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 2/2020, S.28-39.

Köttig, Michaela/Meyer, Nikolaus/Bach, Johanna/Castein, Connie/Schäfer, Mona (2022): Einleitung, in: Köttig, Michaela/Meyer, Nikolaus/Bach, Johanna/Castein, Connie/Schäfer, Mona (Hrsg.): Soziale Arbeit und Rechtsextremismus. Ein Studienbuch für Lernende und Lehrende, Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich, S.7-9.

Krüger, Christine/Küpper, Beate/Boeckh, Jürgen (2023): Bereitet die Ausbildung auf antidemokratische Tendenzen in der Praxis des Sozialwesens vor? Einschätzungen von Studierenden, in: sozialmagazin 3-4/2023, S.44-51.

Lindner, Stefanie/Stützel, Kevin (2022): Die extreme Rechte in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, in: Köttig, Michaela/Meyer, Nikolaus/Bach, Johanna/Castein, Connie/Schäfer, Mona (Hrsg.): Soziale Arbeit und Rechtsextremismus. Ein Studienbuch für Lernende und Lehrende, Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich, S.135-146.

Schumacher, Nils/Schwerthelm, Moritz/Zimmermann, Gillian (2021): Stay with the Trouble. Politische Intervention im Arbeitsfeld der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit e.V. – BAG OKJA e.V.

## Autor\*innen



### ANKE HOFFSTADT

Dr.in, ist Mitarbeiterin am Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/ Neonazismus der Hochschule Düsseldorf (www.forena.de). Sie arbeitet zur Zeitgeschichte und Gegenwart extrem rechter Gewalt(gemeinschaften) und zur Bedeutung der extremen Rechten für die Soziale Arbeit.

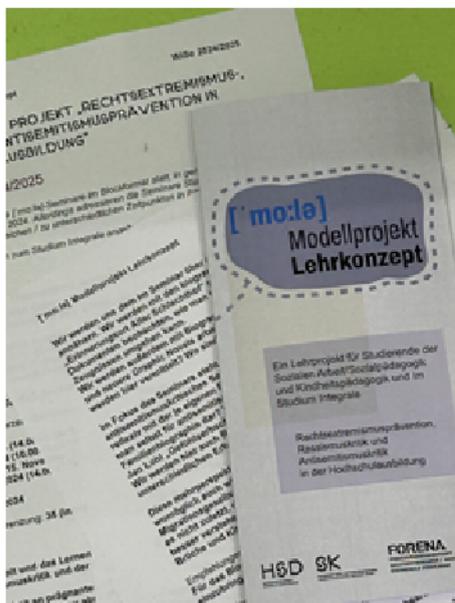
Kontakt: anke.hoffstadt  
@hs-duesseldorf.de



### FABIAN VIRCHOW

Prof. Dr., leitet an der Hochschule Düsseldorf den Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/ Neonazismus. Er forscht und publiziert zur Weltanschauung und politischen (Gewalt)praxis der populistischen/ extremen Rechten und zu Praxen der Erinnerung an rechte Gewalt.

Kontakt: fabian.virchow  
@hs-duesseldorf.de



Das Lehrprojekt findet bereits Interesse auch außerhalb von Nordrhein-Westfalen.

und Möglichkeiten, in denen die Schwerpunktthemen des Projektes Teil der Qualifizierungsschritte sein können. Seminare des Modellprojektes sind daher sowohl im sozial- und politikwissenschaftlich orientierten Modul zu „gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungen“ umgesetzt worden als auch in einem Modul, das Theorien Sozialer Arbeit und professioneller Haltungen bzw. von Identitäten in den Blick nimmt. Gemeinsam mit den Studierenden wurde außerdem erprobt, ob die Themen Rechtsextremismusprävention, Rassismuskritik und Antisemitismuskritik ebenso Inhalte von Wahlpflichtmodulen – etwa zu „Macht und Gewaltverhältnissen“ – sein sollten.

Erste Schlussfolgerungen lassen sich formulieren: 1) Die Setzung, dass die Themenschwerpunkte immer auch in ihrem Bezug zueinander gedacht und bearbeitet werden sollten, hat sich bestätigt: Extrem rechte Weltanschauungen, Gewaltgemeinschaften und ihr Handeln können nicht ohne den Blick auf Rassismus und Antisemitismus betrachtet werden; Intersektionen und Verschneidungen mit Ungleichwertigkeits-

ideologien wie Antifeminismus, Queerfeindlichkeit, Ableismus oder Klassismus sollten immer Teil der Analysen und Fragen nach Handlungsoptionen bleiben. Wo die Strukturen der Lehre es möglich machen, kann Team-Teaching oder der gegenseitige Seminarbesuch der Studierenden verschiedener Veranstaltungen untereinander diese Verknüpfungen und Fragen an die Leerstellen der Themen und ihrer Vermittlung sehr praktisch herausarbeiten. 2) Zeit und Kontakt sind notwendig, um Lernräume so zu gestalten, dass ein macht- und diskriminierungskritischer Austausch für alle Teilnehmenden im Seminarraum möglich wird. Dazu gehört auch, die „Vermittlung bzw. [den] Erwerb von Sprachsensibilität als allgemeine Grundlage für das Erkennen und die Zurückweisung rechter Ideologeme sowohl in der Bildungsinstitution Hochschule als auch in der späteren sozialarbeiterischen Praxis“ zu betrachten (Castein et al. 2022, S.121). 3) In allen Seminaren war das Bedürfnis groß, mehr über handlungsgeleitete Interventionsmöglichkeiten zu erfahren und in der „Fallarbeit“ mögliche Umgangsstrategien kennenzulernen und auszuprobieren. Dem kommt entgegen, dass insbesondere Studierende höherer Fachsemester und Studierende im Teilzeitstudiengang mit eigenen Praxisbeispielen aus den Alltagskontexten Sozialer Arbeit sehr konkret beisteuern können, um welche Dimensionen und Problemlagen es auch jenseits der Arbeit an fiktiven Fallbeispielen gehen kann. Die Erprobungen der Seminare im Modellprojekt zeigen deutlich, wie viel davon abhängt, ob (künftige) Sozialarbeiter\*innen sich einer Frage schon einmal in einer kollegialen Beratung (hier: im Rahmen eines Seminars) genähert haben, ob sie erkennen, welche Ideologieelemente die Situation vor Ort und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung bedingen und welche Unterstützungs- und Verweisstrukturen sie in ihre Arbeit einbeziehen können. Zugleich bleibt die Aufgabe, die gesellschaftlichen Bedingungen für eine je individuelle Fall- oder Beratungskonstellation zu bedenken und die Handlungsoptionen entlang professionsethischer Überlegungen kritisch zu entwickeln (vgl. Großmaß 2020).